

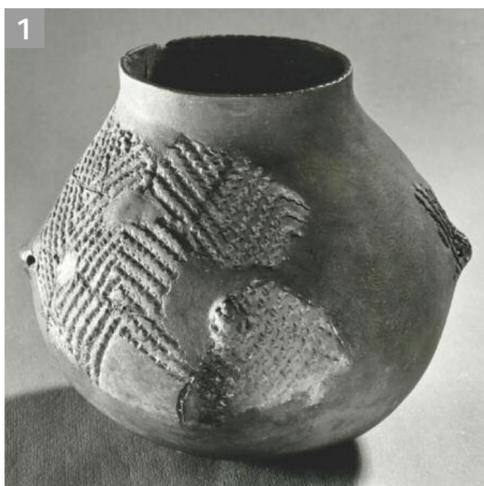
Die Burg Gutenberg – 6000 Jahre Geschichte

Alter Siedlungsplatz

Schon seit Jahrtausenden übt der aus der Rheinebene aufragende Felskopf mit der Feste Gutenberg eine grosse Faszination auf die Menschen aus. Die ältesten Funde – Steinwerkzeuge aus Oberitalien sowie Keramik aus Mitteldeutschland – führen uns bis in die Jungsteinzeit (5. Jahrtausend v. Chr.) zurück. Weitere geschichtliche Zeugnisse stammen aus der Bronze- und Eisenzeit, als am Fuss des markanten Hügels ein Brandopferplatz angelegt war. Römische Gebäudereste sowie zahlreiche andere Gegenstände belegen, dass sich die Bevölkerung vor allem in der Spätantike (3./4. Jahrhundert n. Chr.) auf die Anhöhe zurückgezogen hat. Im Churrätischen Reichsgutsurbar aus der Zeit um 842/43 n. Chr. schliesslich findet sich ein Hinweis über eine Kirche, die auf der obersten Kuppe des Gutenbergs stand und von einem Friedhof umgeben war. Die Kapelle, die dem Hl. Donatus geweiht war, hatte bis 1780 Bestand.

Der Ausbau zur feudalen Burg

Nach dem Bau einer bis zu 15 Meter hohen Ringmauer im 12. Jahrhundert, die dem Verlauf des Plateaus folgte und einen Zinnenkranz trug, wurde der Friedhof aufgelassen und ein Bergfried errichtet. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts befand sich Gutenberg im Besitz der aus Graubünden stammenden Freiherren von Frauenberg. 1314 wurde die Anlage von den Habsburgern erstanden, die sie zu einer mächtigen Wehranlage ausbauten. 1445 kam es im Alten Zürichkrieg zu Brandschatzungen auf der Burg. Im Zuge der Instandstellungsarbeiten wurde die Ringmauer erhöht und der Zinnenkranz ersetzt. Diese Massnahmen verhinderten während des Schwabenkriegs eine Eroberung durch Bündner Truppen, welche die Burg vom 10. bis 24. April 1499 belagert hatten.



1 Relikt der frühen Besiedlung des Burghügels: Kugelbecher mit Tiefstichzier der Rössener Kultur um 4500 v. Chr.

2 Friedhof bei der Donatuskapelle: vom 9. bis ins 12. Jahrhundert belegt.

3 Wahrscheinlich Gottheiten geweiht: neun Bronzestatuetten aus der Zeit zwischen dem 5. und 1. Jahrhundert v. Chr.

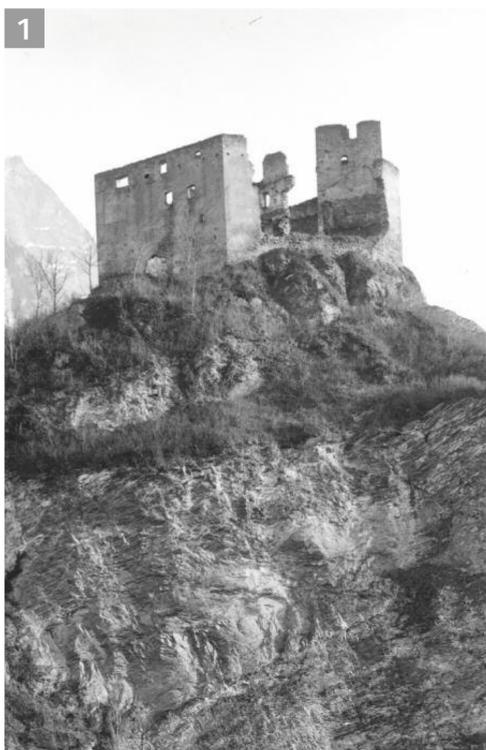




- | | | |
|----------------------|-------------------|------------------|
| 1 Zugang zur Vorburg | 7 Kaplanei (Saal) | 13 Schankstube |
| 2 Vorburg | 8 Zwinger | 14 Keller |
| 3 Zugang Hauptburg | 9 Inneres Tor | 15 Schweizerloch |
| 4 Zugang Rosengarten | 10 Burghof | 16 Marderturm |
| 5 Rosengarten | 11 Schmiede | 17 Zisterne |
| 6 Kapelle | 12 Bergfried | |

Vom Niedergang bis zum Wiederaufbau im 20. Jahrhundert

Bis ins 18. Jahrhundert waren die Habsburger Besitzer der Feste. Als deren Burgvögte amtierten die Herren von Ramschwag. Nach dem Tod von Franz Karl Ferdinand von Ramschwag (1716) wurde die Burg nicht mehr genutzt, verfiel zusehends und diente der Balzner Bevölkerung letztendlich als Steinbruch. Um 1780 wurde auch die Donatuskapelle abgebrochen. 1905 kaufte der Liechtensteiner Egon Rheinberger die Ruine und schuf daraus in fünf Jahren eine Anlage im Sinne der Burgenromantik. Seit 1979 befindet sich der markante Bau im Besitz des Landes Liechtenstein.



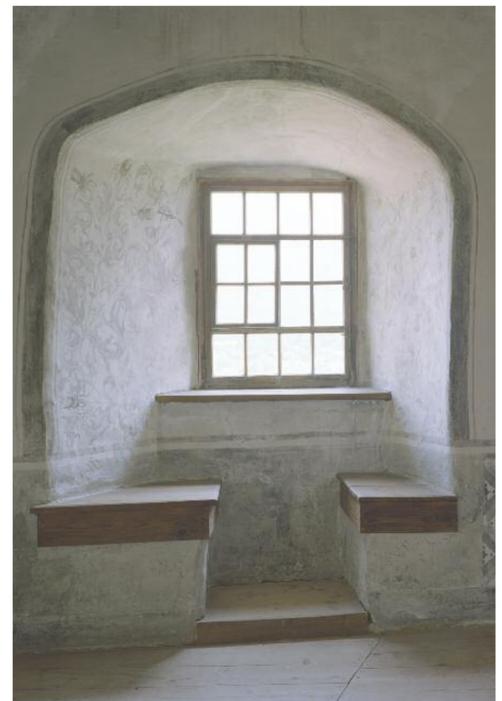
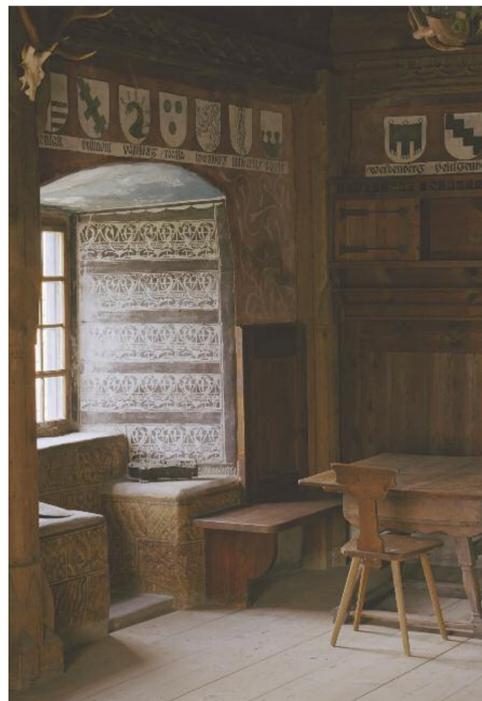
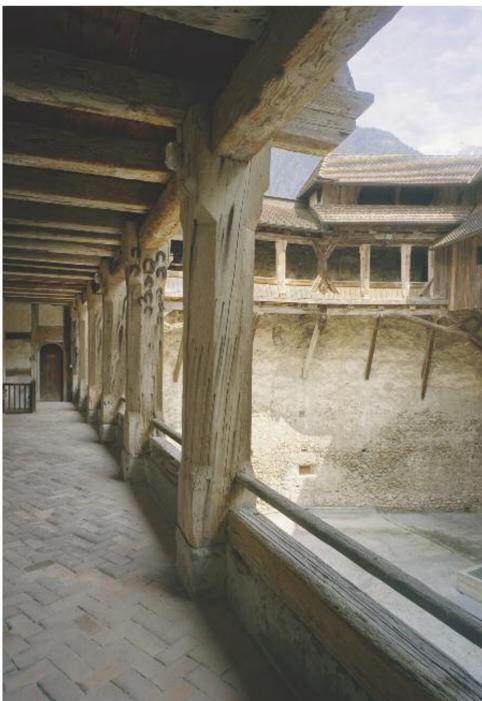
- 1 In desolatem Zustand: die Ruine um 1900 von Westen gesehen.
- 2 Vater der Burgenrenaissance in Liechtenstein: Egon Rheinberger mit Gattin Maria.
- 3 Der Wiederaufbau um 1905: Bauarbeiten beim Bergfried.
- 4 Konzertbühne und Theaterkulisse zugleich: der Burghof um 1935.



Ein Gesamtwerk von Egon Rheinberger

Der Vaduzer Egon Rheinberger (1870–1936) studierte ab 1887 in München Bildhauerei, Malerei, Kunstgeschichte und Architektur. 1899 sammelte er praktische Erfahrung bei der Renovierung der fürstlichen Stammburg Liechtenstein in Maria Enzersdorf in Niederösterreich. 1905 erfüllte Rheinberger sich mit dem Kauf von Gutenberg einen Traum. Beim Auf- und Ausbau der Ruine war er als Architekt, Künstler, Handwerker und Bauleiter in

einer Person tätig. In Fachkreisen stiessen die Bauarbeiten schon damals auf reges Interesse. Ab 1912 wohnte Rheinberger mit seiner Familie während des Sommers auf der Burg. 1920 eröffnete das Ehepaar dort eine Gastwirtschaft, während nebenher Konzerte abgehalten, Theater aufgeführt und Hochzeiten gefeiert wurden. Nach dem Tod von Egon Rheinberger im Jahr 1936 übersiedelte die Familie fest nach Vaduz.



Chronik

Ab ca. 4500 v. Chr. Das älteste Keramikgefäß Liechtensteins – ein Kugelbecher der Rössener Kultur – belegt eine Besiedlung des Gutenbergs während der Jungsteinzeit. Auch aus den nachfolgenden Jahrhunderten sind Steingeräte und Tongefässe vorhanden.

2./1. Jtsd. v. Chr. Funde und Befunde aus der Bronze- und Eisenzeit zeugen von einer ständigen Begehung und Besiedlung des Hügels.

5.–1. Jh. v. Chr. Am Gutenberg gibt es einen Brandopferplatz, berühmt geworden durch neun bronzene Votivstatuetten.

1.– 5. Jh. n. Chr. In römischer Zeit wird der Burghügel intensiv genutzt.

9.–12. Jh. n. Chr. Auf der Hügelkuppe befindet sich die Kapelle St. Donatus mit zugehörigem Friedhof.

Um 1200 Ausbau zur mittelalterlichen Burg durch das Bündner Adelsgeschlecht der Freiherren von Frauenberg.

1314 Gutenberg geht in den Besitz der Habsburger über. Der exterritoriale, strategisch bedeutende Stützpunkt gehört ihnen bis 1824.

1470 Gutenberg wird für beinahe 300 Jahre den Herren von Ramschwag, einem Vorarlberger Geschlecht, als Vogtei anvertraut.

1780 Die Feste ist nicht mehr bewohnt und verfällt zusehends. Sie dient den Balzern als Steinbruch. Die Kapelle wird abgetragen.

1824 Die Gemeinde Balzers kauft die Burg von Österreich.

1854 Balzers gibt den Burghügel mit der Ruine Gutenberg an Fürstin Franziska de Paula von Liechtenstein ab.

1886 Fürst Johann II. verkauft den grössten Teil der fürstlichen Grundstücke auf dem Burghügel an Private und an die Gemeinde Balzers.

1905–1910 Kauf und Wiederaufbau der Burgruine durch Egon Rheinberger.

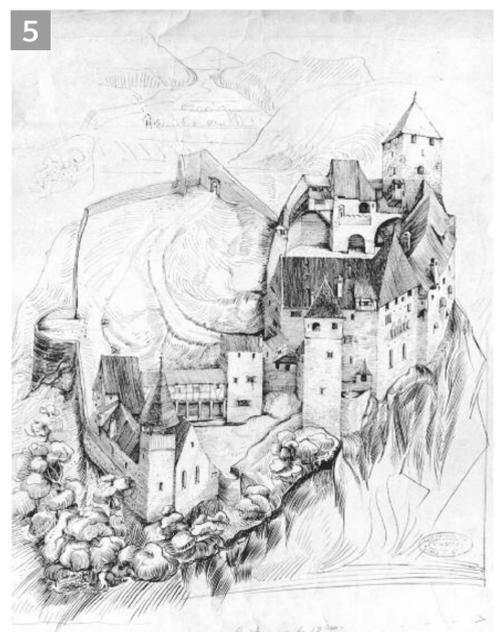
1951 Verkauf der Burg an Hermine Kindle de Contreras Torres und Miguel de Contreras Torres.

1979 Das Land Liechtenstein erwirbt die Burg.

1982–1988 Archäologische Untersuchung im Innenhof. Einbau eines Kellers und einer Bodenplatte.

1990–1993 Baugeschichtliche Dokumentation sowie Renovation von Dächern und Fassaden der Hauptburg.

2008–2010 Instandsetzungsarbeiten an der Hauptburg und im Burghof. Archäologische Untersuchung und Restaurierung von Kapelle sowie Rosengarten.



1 Älteste Spuren: jungsteinzeitliches Keramikfragment der Lutzengüetle Kultur aus dem 4. Jahrtausend v. Chr.

2 Der Pfau, ein Symbol der Unsterblichkeit: Bronzefibel aus dem 5./6. Jahrhundert n. Chr.

3 Im Bauschutt überdauert: bronzene Hanse-Schale aus dem 12./13. Jahrhundert n. Chr.

4 Einstmals imposanter Adelssitz: die Ruine der Burg Gutenberg und das «Töchter Institut» um 1900.

5 Dokumentation des Neuen: Federzeichnung Egon Rheinbergers aus dem Jahr 1914.

Die Burg aus dem Mittelalter: Aus Alt mach Neu!

Von den Ursprüngen bis zum Steinbruch

Der Grundriss der Hauptburg wird von der Topographie des Burghügels bestimmt, welcher auch die Umfassungsmauer folgt. Wehr- und Wohnbauten setzen innen an den Mauerring an und umschliessen den Hof. Die Ringmauer dürfte spätestens im 12. Jahrhundert errichtet worden sein, während der Bergfried erst rund 200 Jahre später erbaut wurde. In seinem Erdgeschoss befand sich eine Zisterne, in welcher das Dachwasser gesammelt wurde. In den Obergeschossen, die man über einen Hochein-gang erreichte, waren ein Lagerraum sowie die Wachstube untergebracht. Den Abschluss bildete eine offene Zinnenplattform. Über Jahrhunderte hinweg blieb die Feste Gutenberg in ihrer Form weitgehend erhalten. Pläne aus dem 18. Jahrhundert belegen, dass der viergeschossige Nordtrakt bewohnt war. Nach dem Abbruch der Donatuskapelle im Innenhof zerfiel die Anlage ab 1780. Sie wurde von der Balzner Bevölkerung als Steinbruch genutzt.

Wiederaufbau

1905 erwarb der Vaduzer Architekt und Bildhauer Egon Rheinberger (1870–1936) die Burganlage, die er nach eigenen Plänen restaurierte. Innert fünf Jahren schuf er dort ein kleines Gesamtkunstwerk der

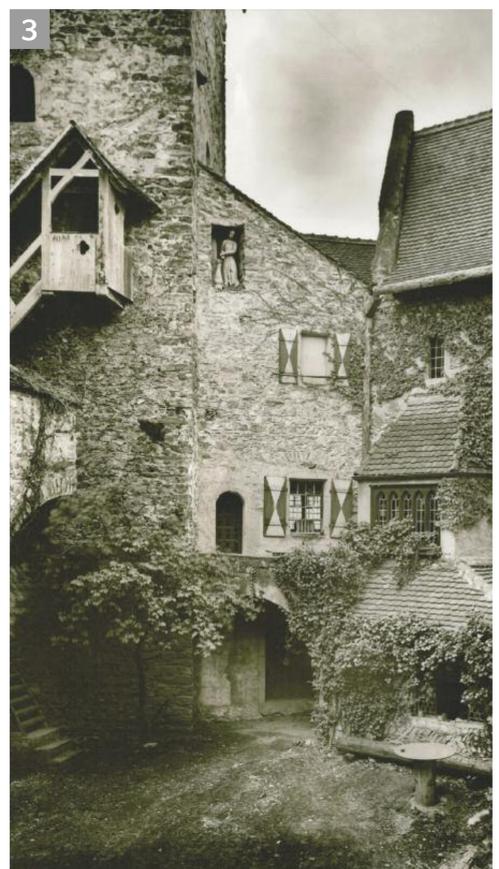
Burgenrenaissance sowie ein Zeitdokument der historisierenden Denkmalpflege. Dabei profitierte Rheinberger von den Erfahrungen, die er von 1899 bis 1901 beim Wiederaufbau der Stammburg Liechtenstein in Maria Enzersdorf und der Burg Kreuzenstein bei Leobendorf – beide in Nieder-österreich – sowie als Mitglied der Baukommission zur Wiederherstellung von Schloss Vaduz gesammelt hatte. Während er das Holz- und Dachwerk vollständig erneuerte, erfuhr der gegebene Grundriss kaum Veränderungen. Die Anlage sollte «streng den alten vorhandenen Grundmauern angepasst» werden. In diesem Sinne wurden die unterschiedlich gut erhaltenen Gebäude- und Mauerreste aufgestockt und ausgebaut, wobei der bis auf die Fundamente abgetragene Westtrakt neu errichtet werden musste. Nordöstlich der Hauptburg entstanden zudem eine neue Toranlage mit einem Zwinger sowie ein Gebäudekomplex mit der Kapelle und dem Rosengarten. Bei seiner Arbeit liess Rheinberger grosse Sorgfalt walten. Wenn immer möglich wurden alte Baumaterialien verwendet. Für die Innenräume kaufte er Ausstattungsstücke aus historischen Beständen. Viele der Schnitz- und Schmiedearbeiten wie auch die meisten Ausmalungen der Räume wurden von ihm selbst, die übrigen nach seinen Entwürfen ausgeführt.



1 Gegen den weiteren Zerfall: Wiederaufbau und Renovation der Süd- und Westfassade um 1905.



2 Ansichten gezeichnet: Ausschnitt aus einer Plandarstellung von 1706.



3 Zu neuem Leben erweckt: der Burghof um 1935.

Rheinbergers Kapellenneubau

Neuer Rosengarten

Von 1905 bis 1910 wurde die Anlage von Egon Rheinberger wieder instand gestellt. Während er die Hauptburg unter Verwendung der bestehenden Mauern aufbaute, entstanden nördlich der Ringmauer um den neu angelegten Rosengarten der Marderturm, das Waschhaus, die Kapelle und das Kaplaneihaus. Zwischen der Toranlage der Hauptburg und der Kaplanei befindet sich ein länglicher Verbindungsbau, ebenerdig mit hölzernen Säulen und gegen Westen geöffnet, darüber die älteste noch erhaltene Kegelbahn Liechtensteins. Den Eingang zum Rosengarten ziert das Bild eines reitenden Königs, eine Malerei nach der Vorlage der romanischen Bilderdecke der Kapelle St. Martin in Zillis, CH.

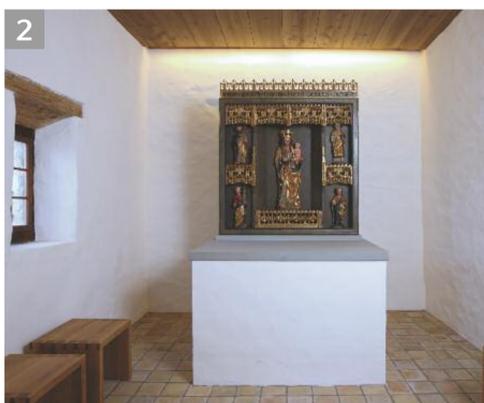
Das Vorbild St. Mamertus

Beim Bau der Kapelle mit dem charakteristischen oktogonalen Turmhelm orientierte sich Rheinberger an St. Mamertus in Triesen. Das Kapellenschiff wird vom quer liegenden, tief herabgezogenen Satteldach überdeckt. Den Innenraum überspannt eine tonnengewölbte Holzdecke, deren Deckleisten mit geometrischen Mustern farbig bemalt sind. Die Ausstattung besteht aus schlichten Holzbänken. 1914 kaufte Egon Rheinberger bei einem Nürnberger Kunsthändler den Mittelschrein eines gotischen Flügelaltars und stellte ihn im Chor auf. Das ursprünglich dreiteilige Retabel ist vermutlich fränkischer Herkunft und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden. Es zeigt fünf in Relief gearbeitete Heiligenfiguren unter vergoldeten Masswerk-Baldachinen: in der Mitte auf einem Sockel

Maria mit Kind; zu ihrer Linken einen Heiligen ohne Attribut (Paulus?), darüber die Hl. Barbara; rechts den Hl. Stephanus, darüber die Hl. Katharina. In der Bekrönung des Schreins steht unter einem Palmettenfries geschrieben: « AVE • MARIA • GRATIA • PLENA • DOMINUS • TECUM » («Gegrüsst seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir»). Das Original befindet sich im Liechtensteinischen Landesmuseum und wurde im Rahmen der Kapellenrestaurierung durch eine detailgetreue Kopie ersetzt.

Archäologische Spuren

Die ältesten menschlichen Spuren auf dem Burg- hül gel reichen mehr als 6000 Jahre zurück. Die ur- geschichtlichen und römischen Überreste sind ab dem 8./9. Jahrhundert stark gestört worden: zu- nächst durch den Friedhof bei der Donatuskapelle, später durch den Burgenbau und nach 1905 durch Egon Rheinbergers Instandstellung. Dennoch sind vor allem am Rand des Plateaus Hinweise auf die ältere Besiedlung erhalten geblieben: Steinwerk- zeug aus der Jungsteinzeit (4./3. Jahrtausend v. Chr.), ein Gehniveau aus der Bronzezeit (2. Jahr- tausend v. Chr.) und ein Haus aus der jüngeren Ei- senzeit (3. bis 1. Jahrhundert v. Chr.). Letzteres fiel wahrscheinlich einem Brand zum Opfer. Zahlreiche Fragmente von Keramik- und Lavezgefässen sowie Münzen zeugen von einer intensiven Nutzung des Hügels in spätrömischer Zeit (3./4. Jahrhundert n. Chr.). Ab dem 13. Jahrhundert war das Gelände nördlich der Hauptburg mit einer Palisade oder einem Wehgang gesichert.



- 1 Rheinbergers Neubau im Rosen- garten: Kapelle, Kaplanei und Verbindungstrakt mit Kegelbahn.
- 2 Bescheidener Andachtsraum: Kapelle mit spätgotischem Flügel- altar.
- 3 Romanischem Vorbild nachempfun- den: Wandmalerei mit dem Bild eines reitenden Königs.
- 4 Aus Oberitalien und dem Schweizer Mittelland importiert: jungsteinzeit- liche Steingeräte des 4./3. Jahr- tausends v. Chr.
- 5 Römische Präsenz gegen die Germanen: Münze mit dem Bildnis Kaisers Gratian (275–283).

In der Höhe Gott näher

Kapelle St. Donatus

Der Gutenberg war schon in der Eisenzeit ein kultureller Ort. Hier wurden auf einem Brandopferplatz keltische oder rätische Gottheiten verehrt. Nach den Römern entdeckte viele Jahre später das Christentum den Platz für sich. Dessen Anhänger erbauten auf der höchsten Kuppe des Gutenbergs eine Kirche. Diese wurde zusammen mit dem Friedhof spätestens im 12. Jahrhundert von einer Mauer umschlossen, stand frei im Innenhof der Burg und wurde bis 1780 genutzt.

Patrozinium

Das Gotteshaus auf dem Gutenberg war dem Hl. Donatus geweiht. Dieses Patrozinium ist in der Region sehr selten und lässt den Schluss zu, dass es sich bei der Kirche um eine fränkische Gründung handelte. Donatus wurde um 594 als Sohn des fränkischen Herzogs Waldelenus und der Flavia geboren. Er trat dem Kloster Luxeuil als Mönch bei, wo

er von seinem Taufpaten Abt Kolumban erzogen wurde. Um 624 erhielt Donatus die Weihe zum Bischof von Besançon. Dort wirkte er bis zu seinem Tod um das Jahr 657 als eifriger Verfechter des Mönchtums.

Friedhof

Zur Donatuskapelle gehörte vom 9. bis ins 12. Jahrhundert ein grosser Friedhof. Mehr als 300 Gräber sind archäologisch untersucht worden. Ein einziges ist älter und datiert ins 6. Jahrhundert. Kinder und Jugendliche fanden westlich der Kapelle die letzte Ruhestätte. Die Toten wurden in der Regel ohne Beigaben bestattet. Im Grab eines Mannes wurden eine Gürtelschnalle und ein Knochenkamm entdeckt. Bei den Gebeinen einer Frau fand sich ein Spinnwirtel und eine weitere Frau trug wohl eine Fibel mit Emailleinlage. Viele Gräber wurden bereits beim Bau der ersten Umfassungsmauer sowie bei der Errichtung der Burg im 13. Jahrhundert zerstört.



1 Fränkisches Formengut: reich verzierte Gürtelschnalle aus dem 6. Jahrhundert.

2 Der Geschichte auf der Spur: Untersuchung von Gräbern des 9./10. Jahrhunderts.

3 Dekorative Gewandschliesse: verzierte Fibel des 9./10. Jahrhunderts.

4 1780 abgebrochen: spärlich erhaltene Fundamentreste der Donatuskapelle.

6000 Jahre Siedlungs- und Bestattungsplatz

Natürlicher Schutz

Der circa 60 Meter hohe Gutenberg bot den Menschen bereits vor Tausenden von Jahren Schutz vor Hochwasser und Feinden. Seine Lage am Fuss der St. Luzisteig, über die eine wichtige Verbindung vom nördlichen Alpenvorland nach Oberitalien führte, machte den Hügel darüber hinaus zu einem strategisch bedeutenden Stützpunkt.

Aus Funden lässt sich schliessen, dass der Gutenberg seit der Jungsteinzeit im 5. Jahrtausend v. Chr. immer wieder aufgesucht worden war. Während der Spätbronzezeit (13. bis 9. Jahrhundert v. Chr.) wurden die Toten verbrannt und am südlich angrenzenden Runda Böchel in Urnen bestattet. Man gab ihnen Schmuck sowie Speisen und Getränke für das Jenseits mit ins Grab. Vom 6. bis zum 3. Jahrhundert v. Chr. entwickelte sich im Gebiet zwischen Hinterrhein und Bodensee eine eigenständige Kultur. Von dieser so genannten Alpenrheintalgruppe fand man in Balzers ein Gräberfeld sowie einige Siedlungsreste. Schmuck und Waffen belegen, dass die Bevölkerung intensive Kontakte zu den Nachbarn pflegte.

Heiligtum

Zu allen Zeiten standen Gottheiten den Menschen schützend und helfend zur Seite. Aus Dankbarkeit und voller Ehrfurcht wurden ihnen vielerorts Tiere als Brandopfer auf Altären dargebracht. Dabei spielte die reinigende Wirkung des Feuers eine wichtige Rolle. In der näheren Umgebung befanden sich solche Brandopferplätze auf der St. Luzisteig (Fläsch, CH), auf dem Ochsenberg (Wartau, CH), auf dem Schneller (Eschen, FL), in Altenstadt (Feldkirch, A), eventuell im Rietle in Balzers und auf dem Gutenberg. Verbrannte Tierknochen, Klapperbleche, Glasschmuck und neun bronzene Votivstatuetten belegen, dass hier vom 5. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. den Göttern geopfert wurde.

Teil des Römischen Reichs

Das Gebiet von Liechtenstein wurde während des Alpenfeldzugs 15 v. Chr. dem römischen Imperium eingegliedert. Die Blütezeit der römischen Siedlung in Balzers dauerte vom 2. bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts. Auch während dieser Zeit hielten sich die Menschen immer wieder auf dem Gutenberg auf. Ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts verliessen sie ihre Gebäude in der Ebene und suchten dort oder im Kastell in Schaan Schutz.

Friedhof und Kirche

Im 7./8. Jahrhundert bestatteten alamannische Sippen ihre Verstorbenen auf dem Runda Böchel. 842/43 erwähnt das Churrätische Reichsgutsurbar zwei Kirchen in Balzers. Während sich die eine am nördlichen Rand des heutigen Dorfteils Höfle befand, stand die andere weithin sichtbar auf dem obersten Plateau des Gutenbergs. Die dem Hl. Donatus geweihte Stätte wurde im 13. Jahrhundert beim Bau der Burganlage in den Innenhof integriert und 1780 abgebrochen. Vom 9. bis ins 12. Jahrhundert wurden die Verstorbenen auf dem Friedhof, der auf der Hügelkuppe lag, zur letzten Ruhe gebettet.

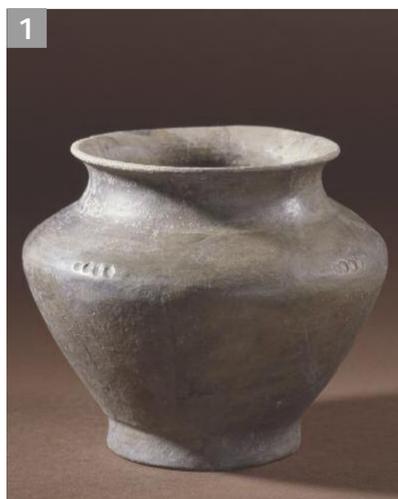
Trutzburg

Um die Donatuskapelle wurde spätestens im 12. Jahrhundert eine Ringmauer mit Zinnenkranz errichtet, an deren Innenseite nach und nach die Burganlage entstand. Mitte des 13. Jahrhunderts befand sich der Adelsitz in der Hand der Herren von Frauenberg. Im 14. Jahrhundert übernahmen die Habsburger den Besitz und bauten ihn weiter aus. Nachdem deren Vögte, die Herren von Ramschwag, die Burg im 18. Jahrhundert aufgaben, verfiel sie zusehends. Von Egon Rheinberger wurde sie ab 1905 zu neuem Leben erweckt.

1 Regional geprägte Kultur im Alpenrheintal: Keramikgefäss aus dem 6./5. Jahrhundert v. Chr.

2 1500 Jahre Geschichte belegt: keltische (2./1. Jahrhundert v. Chr.), römische (1. Jahrhundert v. Chr. bis 3./4. Jahrhundert) und mittelalterliche (13. Jahrhundert) Fundmünzen.

3 Spuren der Belagerung: mittelalterliche Geschosspitzen.



Burgenlandschaft Rheintal

Das Alpenrheintal ist reich an Burgen und Schlössern. Die meisten haben ihren Ursprung im 13. Jahrhundert, das als eigentliche Blüte des Burgenzeitalters gilt.

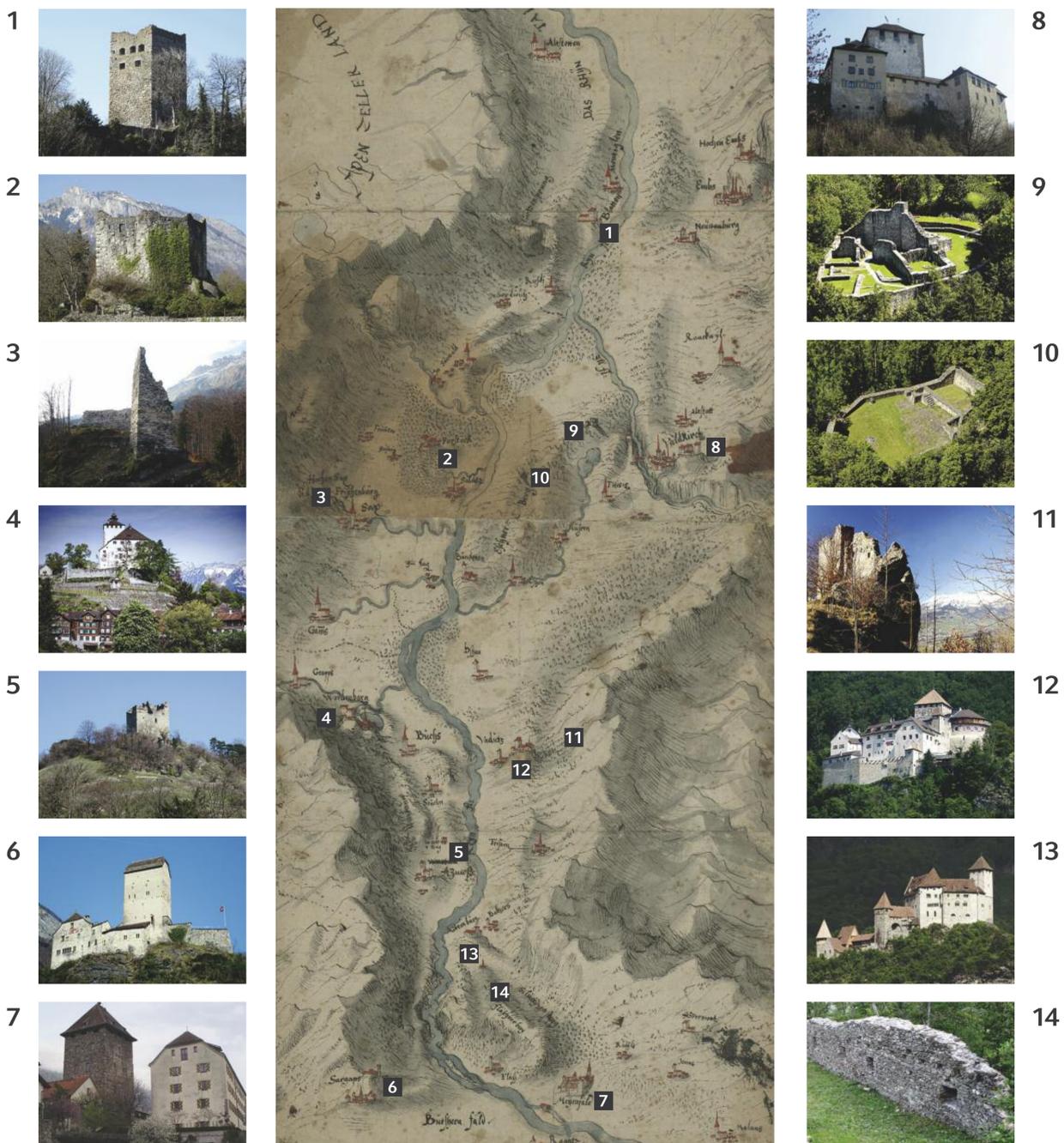
Seit dem 10. Jahrhundert war Rätien im Besitz der Grafen von Bregenz. Nach ihrem Aussterben wurde das Territorium ab 1152 immer weiter aufgeteilt. Unterrätien, zu dem auch das Gebiet des späteren Fürstentums Liechtenstein gehörte, ging zunächst an die Montforter über. Deren Begründer war Hugo I., sein Sohn Rudolf wurde Stammvater der Grafen von Werdenberg. Mit dessen Söhnen verzweigte sich die Familie in die Hauptlinien Werdenberg-Heiligenberg und Werdenberg-Sargans. 1342 entstand durch Teilung die Grafschaft Vaduz. Hartmann III. von Werdenberg-Sargans residierte als

erster Graf auf der Burg Vaduz. Als der Vaduzer Zweig 1416 ausstarb, konnten die aus dem Emental stammenden Freiherren von Brandis nicht nur dessen Grafschaft, sondern in zwei Etappen auch die Herrschaft Schellenberg erwerben. Somit wurde unter ihnen das Gebiet des heutigen Fürstentums Liechtenstein vereint. In den folgenden Jahrhunderten wechselte dieses mehrmals den Besitzer.

Das Haus Liechtenstein wurde 1608 in den erblichen Fürstenstand erhoben. Für die Zulassung in den Reichsfürstenrat benötigte Fürst Johann Adam Andreas einen reichsunmittelbaren Besitz. Vor diesem Hintergrund erwarb er 1699 die Herrschaft Schellenberg und 1712 die Grafschaft Vaduz. 1719 ernannte Kaiser Karl VI. die beiden Territorien zum Reichsfürstentum Liechtenstein.

Burgen beidseits des Rheins: älteste Karte des oberen Rheintals, gezeichnet von Hans Conrad Gyger um 1615/1622.

- | | | |
|------------------------------|---------------------------------|--|
| 1 Burg Blatten, Oberriet CH | 6 Schloss Sargans CH | 11 Burg Schalun – Wildschloss, Vaduz FL |
| 2 Burg Forstegg, Sennwald CH | 7 Schloss Brandis, Maienfeld CH | 12 Schloss Vaduz FL |
| 3 Burg Hohensax, Sennwald CH | 8 Schattenburg, Feldkirch A | 13 Burg Gutenberg, Balzers FL |
| 4 Schloss Werdenberg CH | 9 Obere Burg Schellenberg FL | 14 Burg Grafenberg – Mörderburg, Fläsch CH |
| 5 Burg Wartau, Wartau CH | 10 Untere Burg Schellenberg FL | |



Original der Karte im Staatsarchiv St.Gallen

Balzers – Burg Gutenberg

Märchenhaft und mystisch, nach allen Seiten freistehend, thront die Burg Gutenberg auf einem 60 Meter hohen Felskopf inmitten der Rheinebene. Auf ihm sind Spuren urgeschichtlicher und römischer Präsenz sowie Überreste frühmittelalterlicher Kirchen- und Befestigungsbauten und einer habsburgischen Wehranlage vorhanden. Die Burg trägt heute die Handschrift Egon Rheinbergers und stellt ein Gesamtkunstwerk im Sinne der Burgenrenaissance dar.

Schriftlich erwähnt wird die Burg Gutenberg erstmals 1263. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts gehörte sie den Freiherren von Frauenberg. 1314 gelangte sie in die Hände der Herzöge von Österreich und war dann mehr als 500 Jahre in Habsburger Besitz. 1824 kaufte die Gemeinde Balzers die verfallende Burg mit ihren Gütern. 30 Jahre später ging sie an das Fürstenhaus von Liechtenstein über. 1905 erwarb der Künstler und Bildhauer Egon Rheinberger aus Vaduz die Ruine und baute sie nach eigenen Plänen zur heutigen Burg aus. Mehrere Jahre wurde hier während der Sommermonate eine Gastwirtschaft betrieben.



Besichtigung und Nutzung

Seit 1979 ist die denkmalgeschützte Anlage im Besitz des Landes Liechtenstein. Sie wurde in den vergangenen Jahren in Teilen restauriert. Einzelne Bereiche werden seit dem Jahr 2000 für kulturelle und gesellschaftliche Anlässe genutzt.

Die Vorburg (Aussenhof) ist das ganze Jahr zugänglich. Die Burganlage Gutenberg steht vom 1. Mai bis 31. Oktober nach Voranmeldung für Besichtigungen und Anlässe zur Verfügung. Der Rosengarten mit Burgkapelle ist jeweils sonntags von 10 Uhr bis 19 Uhr geöffnet. Die WC-Anlage ist nur bei offiziellen Veranstaltungen geöffnet. Im gesamten Burgareal besteht Rauch- und Feuerverbot.

Die Hauptburg selbst ist nicht öffentlich zugänglich. Auf Voranmeldung sind geführte Besichtigungen sowie eine eingeschränkte Nutzung für Veranstaltungen im Rosengarten mit Kapelle und Nebenbauten möglich. Die Betreuung von Anlässen erfolgt durch die Gemeinde Balzers.

Kontakt

Gemeindeverwaltung Balzers
Fürstenstrasse 50
9496 Balzers
Telefon +423 388 05 05
E-Mail: info@balzers.li
www.balzers.li
www.burg-gutenberg.li

- 1 Nachhaltig instand gestellt: Burg Gutenberg nach Abschluss der Renovation 2010.
- 2 Während mehr als 120 Jahren dem Zerfall überlassen: Ruine der Burg Gutenberg um 1905.
- 3 Kampfeslustiger Turnierreiter und romantischer Minnesänger: Heinrich von Frauenberg (1257–1314) auf einer Miniatur der Grossen Heidelberger Liederhandschrift.

